Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 63. Mittwoch, den 15. März. 1876.

Isabella. Sonnen-Aufg. 6 U. 18 M. Unterg. 6 U. 2 M. — Mond-Aufg. Morgens Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

15. März.

44 vor Chr. Geb. † Cajus Julius Cäsar, einer der berühmtesten Römer, gleich ausgezeichnet als Feldherr, Staatsmann, Redner und Schriftsteller, * 12. Juli 100 vor Chr. Geb., ermordet in den Iden des März durch Brutus.

933. Heinrich I., deutscher König, schlägt die Ungarn bei Merseburg.

1493. Christoph Columbus kehrt von seiner ersten Entdeckungsreise zurück.

1792. Gustav III., König von Schweden, wird auf einer Maskerade von Ankarström tödtlich verwundet.

1804. Der Herzog von Enghien wird in dem badischen Städtchen Ettenheim in der Necht ergriffen und nach Paris gebracht.

1871. Der deutsche Kaiser dankt beim Verlassen Frankreichs in einem Armeebefehl den deutschen Soldaten für ihre Tapferkeit.

Haus der Abgeordneten.

25. Plenarsitzung.

Montag 13. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Cultusminister Dr. Falk und mehrere Regierungs-Commissarien.

Vom Abg. Frickhöfer ist eine Interpellation in Bezug auf den Erdrutsch in Kaup; und von der Königl. Staatsregierung der Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufhebung der Parochiallasten und der Entwurf eines Gesetzes betr. die Besteuerung des Gewerbes im Umherziehen eingegangen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberathung.

Etat des Kultusministeriums.

Die Berathung beginnt bei Kap. 121 (Provinzial-Schulkollegien.)

Abg. Frhr. v. Wendt beschwert sich bei diesem Kapitel über die Einführung eines Lesebuchs in die katholischen Schulen der Provinz Westfalen, das nach der Ansicht des Redners einen konfessionslosen Charakter an sich trage. Andererseits sei in derselben Provinz in den evangelischen Schulen ein Lesebuch in Gebrauch, das geradezu eine Beleidigung der katholischen Lehre enthalte. Die Lehre vom Ablaß, vom Fegefeuer sei entstellt. Durch die neuen Maßnahmen werde aber den Schulen der konfessionelle Charakter immer mehr und mehr entzogen und die kirchliche Autorität aus denselben verbannt.

Reg. Comm. Geh. Reg. Rath Schneider weist den gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie durch ihre Maßnahmen die Parität verletzt habe, entschieden zurück. Was die Lesebücher in den Schulen anlange, so habe der Minister noch unterm 6. November v. J. Anweisung gegeben, aus den Lesebüchern Alles zu entfernen, was irgend wie den religiösen Frieden in der Bevölkerung zu stören geeignet sei. Die Regierung sei sich bewußt, überall mit gleichem Maße zu messen (Widerspruch im Centrum) und wenn irgendwo eine Unbill vorkomme, werde sie stets bemüht sein, auf die Beseitigung des Schadens Bedacht zu nehmen. Der Reg. Commissar verliest hierauf unter großer Heiterkeit des Hauses aus dem geschichtlichen Theil des früheren in der Provinz Westfalen im Gebrauch gewesenen Lesebuchs mehrere Stellen, welche sich auf die Reformation beziehen und in welchem Luther als ein stolzer und sinnlicher Lust ergebener Priester dargestellt wird, der weniger die Mißbräuche der Kirche als die Lehren derselben zum Gegenstande seiner Angriffe gemacht habe. Was das neue Lesebuch anlange, so stehe dasselbe allerdings auf einem ganz entgegengesetzten Standpunkt, trage aber durch und durch einen durchaus katholischen Character. Es habe die Bestimmung der Kinder in den Schulen daran zu erinnern, daß sie deutsche Kinder sind, Angehörige des preußischen Staates (Beifall); es solle die Kinder einführen in die Schätze unserer Literatur und sie Theil nehmen lassen an dem, was große, edle Männer in schönster Form ausgesprochen haben. Die Regierung, schließt Redner erwartet, von diesem Lesebuche eine Stärkung des konfessionellen Friedens und eine Klärung der vaterländischen Gesinnung (Lebhafter Beifall links).

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) macht dem Vorredner den Vorwurf, daß er in seinen Ausführungen gar nicht die Frage erörtet habe, ob der Staat auch in der Lage ist, derartige Lesebücher einseitig in die Schulen einzuführen. Er seinerseits müsse das bestreiten.

Abg. Kantak beschwert sich darüber, daß den Polen gegenüber auf allen Gebieten die Parität verletzt werde. Polnische Beamte würden ohne jede Veranlassung bis an die holländische Grenze versetzt. Der Hr. Ministerpräsident charakterisire seine Partei immer nur als eine agitatorische, bald als feudal, bald als Vertreter des Adels und des Katholizismus, aber man vergesse immer, daß eine große Bevölkerung hinter ihr stehe. Inzwischen sei im Provinzial-Schulkollegium von Posen kein Mitglied, das die polnischen Verhältnisse kenne und deren Interessen vertrete. Diesen Uebelständen möge der Minister abhelfen.

Abg. Lange: Wie nothwendig das staatliche Aufsichtsrecht auch über die Lesebücher in den Volksschulen ist, geht schon daraus hervor, daß die Inquisition, welche doch gewiß von uns Allen als eine verabscheuungswürdige Institution angesehen wird, von dem früheren Bischof Martin in den von ihm bearbeiteten Lesebuch als eine „nette und heilsame" Institution bezeichnet worden ist. Sie werden doch nicht in die Gemüther der Kinder eine Neigung zum Verbannen der Ketzer pflanzen wollen (Heiterkeit).

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und Kap. 121 bewilligt.

Bei Kap. 122 (Prüfungskommissionen) nimmt Abg. Dauzenberg Gelegenheit auf die mangelhafte Zusammensetzung der Kommissionen in Bonn und Münster hinzuweisen. Zugleich erklärt er, daß er und seine politischen Freunde gegen diese Position stimmen würden, da dieselbe nur eine Consequenz der Maigesetze sei.

Kap. 122 wird hierauf bewilligt.

Bei Kap. 124 (Gymnasien und Realschulen) macht Abg. Dr. Franz auf Mißstände des Gymnasiums in Ratibor aufmerksam und richtet an die Regierung die Anfrage, aus welchen Gründen der Erweiterungsbau dieser Anstalt bis jetzt unterblieben ist.

Reg. Komm. Geh. Rath Dahrenstedt: Die K. Staatsregierung bedauert mit dem Vorredner, daß es ihr noch immer nicht gelungen ist, den erforderlichen Erweiterungsbauten zur Ausführung zu bringen. Der Grund hierfür liegt zunächst darin, daß von Seiten einer konfessionellen Partei angestrebt wurde, ein zweites Gymnasium zu errichten.

Abg. Ostendorff spricht für eine Vermehrung der wissenschaftlichen Hülfslehrerstellen bei den Gymnasien und Umwandlung dieser Stellen in ordentliche, sobald eine Vakanz eintritt. Er hofft, daß es dem Kultusminister gelingen werde, die Mittel hierfür bei dem Finanzminister durchzusetzen.

Abg. Frhr. v. Herremann: Es ist mir bekannt geworden, daß von einem höheren Regierungsbeamten an junge Philologen von Amtswegen Gewissensfragen über ihre Auffassung zu den Maigesetzen, und ihre Stellung zu denselben gestellt worden sind. Das geschieht mit dem Hinweis, daß von der Antwort die Anstellung des Kandidaten im Schulfache abhänge. Ich halte das für eine ganz exorbitante Verirrung des betreffenden Beamten und eine ganz unerhörte Art eines Inquisitionsverfahrens.

Reg. Comm. Geh. Rath Stauder giebt dem Vorredner anheim, über den Einzelfall beim Herrn Cultusminister Beschwerde zu führen. Ist dieselbe thatsächlich begründet, so wird die nöthige Remedur Seitens des Herrn Ministers erfolgen.

Abg. Dr. Wehrenpfennig beklagt die Vermehrung der Unterrichtsstunden, wodurch die Oberlehrer übermäßig belastet würden. Dadurch behielten dieselben zu wenig Zeit für ihre wissenschaftliche Fortbildung und geriethen dabei in eine handwerksmäßige Richtung hinein. Man dürfe die Lehrer in dieser Beziehung nicht mit den Beamten auf gleiche Stufe stellen.

Reg. Comm. Geh. Rath Dahrenstedt hält

Der Vormund

Roman

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Im ganzen Gerichtssaale schien nur eine Person Dudleigh's Aufmerksamkeit zu fesseln, und das war Edith. Seine Augen hatten zuerst einen Moment den Saal durchschweift und waren dann mit festem Blick auf Edith haften geblieben. Einen Blick der tiefsten, innigsten Theilnahme warf er ihr zu, und in diesem einen Blick lag eine seelenvolle Tiefe, welche selbst ihren Haß entwaffnete. Sie verstand diesen Blick und fühlte sich davon getroffen, und als sie den Blick erwiderte, wurde sie völlig verwirrt.

War etwas Derartiges möglich? fragte sie sich. War dies der Mann, der ihr so ungeheures Leid zugefügt, der mit roher Hand die schönsten und reinsten Hoffnungen ihres Lebens vernichtet hatte? oder vielmehr, hatte sich jener wüste, rohe, selbstsüchtige Mann so vollständig verwandelt? Unmöglich! Ebensowohl möchte sich der böse Feind in den Erzengel umwandeln. — Und doch stand er dort. Dies war trotzdem Dudleigh. —

Die Gerichtsverhandlungen wurden fortgesetzt und Dudleigh gab eine Erklärung über seine Abwesenheit ab. Als er redete, bestätigte der Klang seiner Stimme, daß er wirklich Dudleigh war. Es war dieselbe Stimme und doch wieder nicht dieselbe, es war die Stimme Dudleighs ohne die Kälte und den Hohn der sonst aus dieser Stimme heraus zu klingen pflegte. Hatte er während der ganzen Zeit Komödie gespielt und erschien jetzt in seinem wahren Charakter, oder spielte er jetzt eine falsche Rolle? Nein, dies konnte nicht falsch sein — dies war nicht falsch — dieser Ausdruck des Gesichts, dieser Glanz des Auges, diese weiche gefühlvolle Stimme konnten nicht geheuchelt sein. So dachte Edith, als sie ihm zuhörte.

Dudleighs Erklärung war höchst einfach. Er hatte in Dalton Hall nicht glücklich gelebt und sich in jener Nacht zu einer Tour nach dem Continente entschlossen. Er war während der Nacht aufgebrochen, um bis zum Abgange des Morgenzuges in der Station anzulangen; dann war er ohne jeden Aufenthalt nach Palermo gereist, von wo aus er verschiedene Touren in's Innere von Sicilien machte. Er beschrieb diese Touren ganz genau. Er war über die Mauer von Dalton Park geklettert, weil er zu große Eile hatte und den Pförtner nicht wecken wollte, um jeden Aufenthalt zu ersparen. Seinen Koffer hatte er zurückgelassen, weil er zu Fuß nach der Station zu gehen beabsichtigte. Seinen Hund hatte er im Parke zurückgelassen, weil er ihn natürlich nicht mit nach dem Continent hinübernehmen konnte. Er hatte seine Uhr mitzunehmen vergessen, denn er war später aufgestanden als er beabsichtigt hatte und mußte sich deshalb in großer Hast ankleiden und fortgehen. Das Notizbuch, welches er zurückgelassen hatte, war für Niemanden von Werth, da er nur die Notizen zu entziffern vermochte. Er hatte keine Ahnung davon, daß solche Scenen seiner Abreise folgen würden, sonst würde er nicht so plötzlich und unter derartigen Umständen abgereist sein. Er hatte von Edith's Verhaftung erst gehört, als er sich im Innern von Sicilien befand und würde sofort gekommen sein, um den Sachverhalt aufzuklären, wenn ihn nicht ein heftiges Fieber an seiner sofortigen Abreise von dort verhindert hätte.

Nichts konnte einfacher und natürlicher sein, als diese Erklärung Dudleih's. Die Advokaten richteten noch mehrere Fragen an ihn, jedoch lediglich der Formalität wegen.

Jeder glaubte, daß eine Reise nach Sicilien Jemanden, der mit seiner Frau auf so schlechtem Fuße stand, anzurathen sein würde und die Plötzlichkeit seines Entschlusses zur Abreise dahin erklärte sich zur Genüge aus der Unordnung, in welcher er seine Sachen zurückgelassen hatte.

Doch befand sich im Gerichtssaale Einer, welcher auf den neuen Ankömmling mit ganz anderen Gefühlen hinblickte, als die übrigen Zeugen dieser eigenthümlichen Scene.

Dies war Sir Lionel Dudleigh.

Er hatte die Erklärung des Vertheidigers, daß Dudleigh lebend aufgefunden sei und in den Grichtssaal eintreten werde gehört, und dann mit einem Lächeln auf dem breiten wohlgenährten Antlitz auf die Thür hingeblickt, durch welche der Todtgeglaubte eintreten sollte.

Als er Dudleigh sah, sprang er lebhaft von seinem Sessel auf. Dann nahm sein Antlitz ein aschbleiche Färbung an und seine Kinnbacken bebten. Er klammerte sich mit beiden Händen an das vor ihm befindliche Geländer und schien von der Erscheinung Dudleigh's überwältigt zu sein.

Ganz in seiner Nähe stand Mrs. Dunbar und an sie lehnte Frederick Dalton. Beide blickten forschend auf Sir Lionel hin und bemerkten seine innere Erregung.

Beim Klang von Dudleigh's Stimme schien Sir Lionel's Aufregung noch zuzunehmen. Er athmete schwer. Sein Gesicht nahm einen bläulichen Schimmer an. Plötzlich, als Dudleigh wohl etwa in der Mitte seiner Erklärung angelangt war, bemächtigte sich seiner ein heftiges Zittern, seine Lippen bewegten sich, als ob er etwas sagen wollte.

In diesem Augenblick legte Mrs. Dunbar ihre Hand auf seinen Arm.

Er blickte sie erstaunt an.

Er hatte sie vorher nicht gesehen.

Sie richtete ihre feierlichen Augen auf ihn, die Augen, welche jetzt einen tieferen düsteren Glanz hatten, welche jetzt einen wo möglich noch schwereren Kummer ausdrückten.

Sir Lionel starrte sie an, ohne sie zu erkennen und versuchte, sich von ihrem Griff loszumachen.

Wer sind Sie? rief er plötzlich mit zitternder Stimme — denn er erkannte jetzt einige Züge im Gesichte dieser Frau, welche fürchterliche Gedanken in ihm erregten.

Ich bin Deine Gattin — und hier ist mein Bruder Frederick Dalton!

Eine plötzliche Röthe überflog Sir Lionel's Antlitz. Er sank vor Schreck halb bewußtlos zurück und lehnte gegen seinen Sessel.

Claudine! murmelte er mit bebender Stimme.

Setze Dich, flüsterte Lady Dudleigh — nicht länger Mrs. Dunbar — setze Dich und bleibe ruhig oder Du sollst sofort den Platz einnehmen, den Frederick Dalton's Tochter jetzt noch inne hat.

Sir Lionel schwankte in seinem Sitze unsicher nach vorwärts und rückwärts; er schien sie nicht zu verstehen. Jetzt flogen seine Augen zu Dalton hinüber, der ihm starr in's Antlitz blickte, und dann zu Dudleigh, der immer noch sprach.

Wer ist das? stöhnte er.

Dein Sohn, erwiderte Lady Dudleigh.

In diesem Augenblicke hatte Dudleigh seine Erklärung beendet. Sir Lionel Dudleigh ließ einen tiefen Seufzer ertönen und streckte seine Arme in die Luft. Im nächsten Augenblicke fiel er nach vorn herüber und wurde von seiner Gattin aufgefangen.

Mehrere Personen stürzten zu seinem Beistand herbei, er wurde aus dem Gerichtssaal getragen, gefolgt von Lady Dudleigh.

Ein Gemurmel allgemeiner Sympathie machte sich unter den Anwesenden geltend.

Der arme Sir Lionel! Sein Herz ist gebrochen. Die Freude über das Wiederfinden des todtgeglaubten Sohnes konnte er nicht ertragen.

Und dann wurden die Gerichtsverhandlungen zu Ende geführt.

Edith war frei.

Dalton versuchte seiner Tochter entgegen zu gehen — aber er war zu schwach. Er sank hülflos auf seinen Stuhl und schaute sie mit bittenden Augen an. Dies sah Dudleigh, er sprang sofort auf Dalton zu, und gab ihm seinen Arm. Auf denselben gestützt, wankte Dalton auf Edith zu, welche im entgegenstürzte. Mit einem lauten Schrei stürzte er in ihre Arme.

Sir Lionel war nach dem Gasthofe gebracht worden, wo er von Lady Dudleigh, seiner Gattin, verpflegt wurde. Er erholte sich erst nach einiger Zeit wieder, kam jedoch dann rasch zu seinen Kräften. Man hatte zuerst befürchtet, daß er von einem Anfalle von Apoplexie heimgesucht worden sei — doch war dies glücklicherweise nicht der Fall. Eine heftige Gemüthsbewegung hatte ihn nur auf einige Zeit seiner Sinne beraubt. — Lady Dudleigh blieb allein mit ihrem Gatten.

Eine zehnjährige Trennung lag zwischen den beiden — eine Trennung, die aus Ursachen hervorging, welche selbst jetzt noch eine Wiederaussöhnung völlig unmöglich machten. Doch war Vieles zwischen den Beiden zu verhandeln. Es schien als wenn Lady Dudleigh einen düsteren Plan verfolgte, denn ihr Auftreten hatte etwas

diese Beschwerde für ungerechtfertigt, die Lehrer seien keineswegs mit den Arbeiten übermäßig belastet.

Nachdem sodann noch Abg. Dr. Eberty im Sinne des Abg. Wehrenpfennig gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen (Abg. Wachter ruft: Gott sei Dank! Große Heiterkeit).

Abg. Dr. Wehrenpfennig berichtet hierauf Namens der Budgetkommission über eine Reihe von Petitionen.

Kap. 124 wird sodann unverkürzt bewilligt.

Bei Kap. 125 (Elementar-Unterrichtswesen) verbreitet sich Abg. Dr. Perger in längeren Ausführungen über den augenblicklichen Stand des Volks-Elementar-Schulwesens. Er weist darauf hin, wie wahrhaft rührend die Regierung dafür sorge, daß die Lehrer nicht zu viel bekommen, damit sie hübsch bescheiden bleiben und führt demnächst aus, daß in der Volksschule gegenwärtig von Erziehung keine Rede sei. Er bittet den Minister, dem Hause sagen zu wollen, wie nach seiner Auffassung die Schule die Aufgabe der Erziehung lösen solle. Er könne versichert sein, daß seine Worte auf die Goldwaage gelegt werden, auch diejenigen, die er nicht spricht (Große Heiterkeit). Das Ergebniß der neuen Einrichtungen sei keineswegs zufriedenstellend. In den Lehrerkreisen habe eine gewisse Unzufriedenheit, ein gewisser Unmuth Platz gegriffen. Ich möchte daher dringend bitten, eine ernste Prüfung über die Ergebnisse dieser neuen Anordnungen anzustellen.

Abg. Miquel: Es ist nicht meine Absicht auf die eben erörterte Frage näher einzugehen. Ich habe den Eindruck, daß das Haus dem Redner nur Dank wissen wird, einen so wichtigen Gegenstand hier angeregt zu haben. Wir haben es nur freudig begrüßen können, daß eine Frage: haben sich die neuen Einrichtungen praktisch bewährt oder nicht? hier aufgeworfen worden ist. Ich für meinen Theil fühle mich ganz außer Stande, in diese Diskussion erfolgreich einzugreifen, mir wäre es aber von meinem Laienstandpunkt aus lieb gewesen, wenn der Vorredner uns gesagt hätte, was er denn eigentlich will. Wir haben dagegen nur Kritik gehört, aber nichts positives und wenn ich auch anerkennen muß, daß der Vorredner konfessionelle Punkte nicht berührt hat, so muß ich doch sagen, daß wenn man nur Kritik, aber keine positiven Vorschläge hört, etwas mißtrauisch wird. Uebrigens kann ich für die Gymnasien nach meinen Erfahrungen ganz dieselbe Behauptung aufstellen; auch bei diesen wird von den Schülern viel zu viel gefordert, so daß sie zu einem gründlichen Lernen gar keine Zeit übrig haben. Diese Methode muß dahin führen, den Charakter zu schwächen und den festen Halt für das Leben zu verlieren. Ich freue mich deshalb, daß der Kultusminister bereits Veranlassung genommen hat, in dieser Beziehung Aenderungen eintreten zu lassen und die Arbeiten außerhalb der Schule einigermaßen zu beschränken. Diese Einschränkung, wenn sie überall durchgeführt wird, wird unbedingt eine nothwendige Reaktion im Gefolge haben. Bei dem Schulgesetz werden wir Gelegenheit haben, diesen Gegenstand eingehend zu behandeln.

Reg. Komm. Schneider: Die Regierung wird jederzeit bereit sein, über die Wirkungen der neuen Schulregulative nähere Auskunft zu geben. Auf die so allgemein gehaltenen Ausführungen des ersten Hrn. Vorredners einzugehen, dazu liegt aber für die Staatsregierung keine Veranlassung vor.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatberathung.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heut Vormittag vor Beginn der Plenarsitzung mit dem Etat des Kultusministeriums und zwar mit demjenigen der Universitäten und faßte einige formelle Beschlüsse, namentlich auch in Bezug auf die Vereinigung der Sonnenwarte bei Potsdam resp. der Verwaltung derselben mit der Verwaltung der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität. Auch morgen Vormittag wird die Commission ihre Berathungen vor Beginn der Plenarsitzung wieder aufnehmen.

— Seitens der Staatsregierung ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Parochiallasten vorgelegt worden.

— Die Petitionscommission hat sich in ihrer letzten Sitzung auch mit einer Anzahl von Petitionen von Kirchenvorständen der Diözese Paderborn beschäftigt, welche Beschwerde führten gegen eine von dem Köngl. Commissar zur Verwaltung des bischhöflichen Vermögens in der genannten Diözese in Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten erlassene und am 13. Dezember 1875 gebilligte Instruction für die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Die Kirchenvorstände hatten bereits gegen diese Instruction beim Cultusminister Beschwerde erhoben, waren aber von demselben zurückgewiesen worden und behaupten nun, daß dieser Bescheid keineswegs dem Gesetz vom 20. Januar 1875 entspreche. Die Commission beschloß dem Plenum zu empfehlen über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

— Wie wir hören, hat der Schweizerische Bundesrath die Gotthardsbahn-Gesellschaft zur Einsendung eines genauen Exposes über die noch zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel aufgefordert, und wird sich alsdann auf Grund dieser Darlegung der Lage des Unternehmens auf diplomatischem Wege an Deutschland und Italien wenden. Ueber die Zusammenberufung einer zweiten internationalen Konferenz verlautet noch nichts.

— Seitens der Minister für Finanzen, des Innern und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist dem Herrenhause ein Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg Pommern, Posen und Schlesien zugegangen. Der aus 14 Paragraphen bestehende Gesetzentwurf unterstellt die Verwaltung der Holzungen der Gemeinden, Kirchen, Pfarren, Küstereien, sonstiger geistlicher Institute, öffentlicher Schulen, höherer Unterrichts- und Erziehungsanstalten, frommen und milden Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten der Oberaufsicht des Staats. Der Betrieb derselben muß sich den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1875 anschließen und nach Betriebsplänen erfolgen, welche durch den Regierungspräsidenten festgestellt werden.

Mecklenburg. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und seine getreuen Stände sind in Disharmonie gerathen. Ersterer hatte für seine privative Kasse die Hälfte der Kriegsentschädigung beansprucht, was von den Ständen, welche den ganzen Betrag derselben als Landesfonds verlangen, abgelehnt ward. Darauf hat der Großherzog in einem ausführlichen Reskript zur Begründung seiner Ansprüche darauf hingewiesen, daß aus der großherzlichen Renteikasse, ohne Beihülfe des Landes die in Folge der Ereignisse von 1866 durch die „Neubewaffnung, Errichtung und Einkleidung alter und neuer Truppentheile im mecklenburgischen Contingente" erwachsenen Kosten von 200,000 Thlr. gezahlt seien. Wenn nun ein Theil der Kriegskostenentschädigung für die großherzogliche Kasse beansprucht werde, so wäre dies nur ein theilweiser Ersatz für frühere Leistungen. Aber in Geldangelegenheiten hört die Gemüthlichkeit auf und so beharren die getreuen Stände auf ihrem Kopf. Man ist nun gespannt, ob die früher an die Stände gerichtete Drohung sich erfüllen wird, daß der Großherzog, falls sie sein Anerbieten nicht annehmen würden, ohne ihre Zustimmung über die Kriegsentschädigung verfügen werde.

Bayern. In der bairischen Landtags-Kammer fangen die Dinge an, recht ungemüthlich zu werden. Abg. Jörg hat den Minister Lutz Verläumder genannt, ohne daß ein Ordnungsruf seitens des ultramontanen Präsidenten erfolgt ist. Auch sonst ist das Verhalten der Majorität ein derartiges, daß eine Auflösung der Kammer und Neuwahlen wohl nothwendig werden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 11. März. Das „Fremdenblatt" ist in der Lage, einen Auszug aus der Instruktion, welche die Pforte den nach Bosnien und der Herzegowina gesandten Commissären ertheilt hat, mitzutheilen. In demselben heißt es: „Die Aufgabe der Special-Commissäre besteht in der Durchführung jener Bestimmungen, die sich auf die Rückkehr wie auf die Niederlassung und den Schutz jener Einwohner beziehen, die anläßlich des Aufstandes ihre ordentlichen Wohnsitze im Lande verließen. Die vom Sultan gewährte General-Amnestie soll Allen ohne Unterschied zu Gute kommen. Dort, wo die Häuser und Hütten niedergebrannt oder zerstört wurden, wird den Unbemittelten zum Wiederaufbau derselben Holz aus den Staatsforsten gewährt, ebenso Steine und Holzwerk zum Wiederaufbau zerstörter Kirchen und Schulen, und bis zur Vollendung dieser und der Ernte-Arbeiten auch Brod verabreicht. Im Sinne der Gleichaerechtigung kommen diese Zugeständnisse, betreffend die Reconstructionsarbeiten, auch den Muselmännern und deren Moscheen zu gute, eine Verfügung, die geeignet erscheint, die mohamedanische Bevölkerung versöhnlicher zu stimmen." Am Schlusse wird hervorgehoben: „Die Durchführung aller dieser Verfügungen durch die Civilbehörden steht unter der besonderen Oberaufsicht der Executiv-Commission. Die Mitglieder der letzteren werden daher auch mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. So haben sie das Recht, in Fällen, wo sie Versäumniß oder Unzukömmlichkeiten wahrnehmen, die bezüglichen Verfügungen rückgängig machen zu lassen, erforderlichenfalls ihre Beschwerden unmittelbar an die hohe Pforte zu leiten. Allen Beamten ist die Verantwortlichkeit für ihr Vorgehen innerhalb ihres Wirkungskreises einzuschärfen."

Frankreich. Paris, 11. März. „Journal offiziel" giebt die Ernennung Dufaure's zum Ministerpräsidenten bekannt, während bisher der Premierminister stets nur den Titel Vizepräsident des Conseils führte. Es ist dies auf Grund des Artikels 6 des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten erfolgt. Die republikanische Linke giebt ihren Unwillen in den Journalen darüber Ausdruck, daß sie bei der Cabinetsbildung leer ausgegangen. Im Senat ist die Prfüung der Wahlen soweit vorgeschritten, daß seine Konstituirung stattfinden kann.

Großbritannien. London, 12. März. Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten ist unter dem Reisegepäck der vorgestern in Queenstown am Bord der „Ville de Paris" angehaltenen Persönlichkeit ein Theil der von der Banque Belgique vermißten Fonds aufgefunden worden. Der Verdächtige ist verhaftet, die Untersuchung wird fortgesetzt.

Rußland. Petersburg, 10. März. Alle unsere hiesigen großen Blätter sind mit Leitartikeln, Korrespondenzen nnd Feuilletons über die Situation in der Herzegowina angefüllt. Während die offiziellen Blätter die feste Ueberzeugung aussprechen, daß der Aufstand durch die neuesten Maßregeln Oesterreichs beendet und die Reformen verwirklicht werden, beginnt die Stimmung der gesammten übrigen Presse immer pessimistischer zu werden. Auch der bekannte orientalische Schriftsteller Lewis Farlest in London giebt in neuen Zuschriften an den „Golos" diesem Pessimismus Nahrung. In der That läßt sich, wenn man selbst auch den guten Willen der Pforte anerkennt, nicht verhehlen, daß der türkischen Regierung die Mittel fehlen ihre Unterthanen im Zaum zu halten u. dann zweitens das Geld fehlt, um den heimkehrenden Herzegowinern die mit der Amnestie versprochene Wiederherstellung ihrer Häuser, Felder und sonstige Unterstützungen und Entschädigungen zu gewähren, — außerdem, noch zwei Jahre Steuererlaß zu bewilligen. Das ist die Anschauung derjenigen russischen Blätter die noch am maßvollsten die türkischen Zustände beurtheilen. — Die neuesten Nachrichten aus Khokand bestätigen den überraschenden Erfolg General Skobelew's in Khokand. Sowohl die Stadt, wie das ganze Khanat sind durch russische Truppen besetzt, nirgends haben die russischen Führer Widerstand gefunden, in Khokand selbst ist das 3000 Mann starke Korps mit klingendem Spiel, ohne Schwertstreich, ohne daß ein Schuß fiel, eingerückt. —

— Am Mittwoch den 9. März ist in Petersburg die große Druckerei des bekannten Residenzblattes „Golos" vollständig niedergebrannt

---

furchtbar Ernstes angenommen.

Am nächsten Tage war Sir Lionel im Stande auszufahren. Lady Dudleigh schien sich als seine Wächterin zu betrachten. Sir Lionels Antlitz und Benehmen hatte einen völligen Wechsel durchgemacht. Die leichtfertige freie Miene des Lebemanns, die unbeugsame Ruhe, das fröhliche Lächeln war aus seinem Antlitz verschwunden. Anstatt dessen blickte er jetzt unruhig, wachsam, forschend um sich. Es schien fast, als ob Lady Dudleigh bei ihrem Zusammentreffen mit ihrem Gatten demselben denjenigen Gesichtsausdruck mitgetheilt habe, der sie zu characterisiren pflegte.

Sir Lionel erschien wie ein Gefangener, der von einem stets auf der Hut befindlichem Wächter bewacht wird, der jede seiner Bewegungen beobachtet und aus dessen Obhut er nicht entschlüpfen kann. Auch als er jetzt in seiner Kutsche durch die Landschaft rollte, saß dieser Wächter, seine tiefgekränkte Gattin, neben ihm.

Während Sir Lionel sich rasch von den Folgen des Schrecks erholte, den ihm das Auftauchen seiner längst todtgeglaubten Frau und seines Schwagers bereitet hatte — lag ein Anderer schwer und hoffnungslos darnieder. Dies war Frederick Dalton. Zweimal hatte er sich von seinem Schmerzenslager aufgerafft, das eine Mal um seine Tochter im Gefängniß zu besuchen, das andere Mal um bei ihrem Prozesse zugegen zu sein. Er hatte sich damit zu viel zugemuthet. Die Anstrengung, der er sich unterzogen hatte und die furchtbare Aufregung u. Seelenpein, die er durchmachen mußte, überwältigte ihn.

Von Dudleigh nnd Edith geführt, schwankte er aus dem Gerichtssaale und bis an den Kutschenschlag. Man fuhr ihn nach dem Gasthofe; dort angelangt, verließen ihn jedoch seine Kräfte völlig und er mußte von Dudleig auf ein Zimmer getragen werden. Zur selben Zeit lag Dudleigh's eigener Vater in demselben Gasthause schwer darnieder, aber in diesem Augenblick schien Dalton größern Anspruch auf seine Sohnespflicht zu haben, denn Dudleigh widmete sich ganz ihm allein und Edith wurde erst in das Zimmer zugelassen, nachdem Dudleigh ihren Vater auf's Bett gelegt und in bester Weise für ihn gesorgt hatte.

Der Doktor, welcher Sir Lionels Krankheitszustand für unbedeutend und bald überstanden erklärt hatte, schüttelte bedenklich das Haupt, als er an das Bett Frederick Dalton's trat. Dudleigh schlug sein Quartier im Krankenzimmer Dalton's auf und pflegte denselben mit wahrer Sohnesliebe.

Der Tag verging, und die Nacht und der nächste Morgen, aber in Dalton's Zustand trat nicht die mindeste Besserung ein. Er lag völlig bewußtlos darnieder — nicht in Folge von Paralysis, sondern mehr von Erschöpfnng und in Folge eines Gehirnleidens. Der Arzt nannte es Gehirnerschütterung. Er schien sich in einem Zustande lebendigen, bewußten Todes zu befinden.

Edith war fast außer sich vor Gram und Angst; aber trotz dieser Gefühle konnte ihr nicht entgehen, welch ganz unerwarteten Antheil Dudleigh jetzt am Geschick ihres Vaters nahm. Wer war er denn, daß er in so sorgsamer, so inniger und traulicher Weise sich des Patienten annahm? Und doch war er es wieder — der tief verhaßte, der Edith in so namenloses Elend gestürzt, der über ihren theuren Vater in der höhnischsten, bittersten Weise gesprochen hatte — und jetzt schien diesen Mann nichts sonst auf der Welt zu kümmern, als der fast hoffnnngslose Zustand dieses Patienten — er schien für sonst nichts Auge zu haben, als für die bejammernswerthe Gestalt des alten Mannes, welcher hier auf dem Bette lag.

Für diesen Augenblick stand die Abreise von diesem Gasthause außer aller Frage Edith's Lage war eine höchst eigenthümliche. Jedes Gefühl in ihrer Brust gebot ihr am Bette ihres kranken Vaters zu verweilen, aber an demselben Bette saß auch Dudleigh, und wie konnte sie selbst jetzt und unter solchen Umständen mit demselben zusammentreffen? Wenn sie ihres Vaters Krankenzimmer betrat, und ihren Sitz am Bette eingenommen hatte, pflegte Dudleigh sich respectvoll zurückzuziehen; aber dies war höchst unangenehm und sie konnte ihren Unwillen über seine Bemühungen um Dalton kaum verbergen.

Zwei Tage giugen auf diese Weise hin. Am dritten Tage erbat Dudleigh sich eine Unterredung mit Edith, um, wie er sagte verschiedene Fragen betreffs „Mr. Wiggins zu stellen, denn noch immer ging Frederick Dalton unter diesem Namen. Diese Bitte konnte Edith nicht abschlagen.

Dudleigh begrüßte sie in respektvoller Weise.

Miß Dalton, sagte er, indem er den Namen Dalton mit Nachdruck betonte, ich würde mir nicht erlauben, Sie anzureden, wenn es nicht das Beste Ihres Vaters beträfe. Wie hoch Sie auch Ihren Vater verehren mögen — es kann diese Verehrung nicht größer sein, als es die meinige ist. Ich würde gern mein Leben für ihn opfern. Gleichzeitig jedoch weiß ich wie Sie denken und fühlen — und gerade darüber möchte ich mit Ihnen sprechen. Ich will meinen Platz an seinem Krankenbette gerne aufgeben, wenn Sie es wünschen und Sie sollten nicht durch meine Gegenwart belästigt werden; aber ich sehe, daß sie nicht stark genug sind, die Pflege allein zu besorgen und diejenigen Pflichten zu erfullen, welche die Liebe zu ihm Ihnen auferlegt. Sie sind selbst noch schwach und Sie müssen sich um seinetwillen schonen. Deshalb kann ich die Verpflegung des theuren Patienten nicht Ihnen allein überlassen, ich werde mich deshalb von jetzt an während des Nachmittags ferne halten, so daß Sie ihn zu dieser Zeit ganz allein pflegen können.

Edith verbeugte sich, ohne ein Wort zu erwidern und Dudleigh zog sich respektvoll zurück.

Diese Verabredung wurde zum Austrag gebracht und Edith sah Dudleigh fernerhin kaum. Doch wußte sie, daß er in seiner Pflege ihres Vaters unermüdlich war. Alles was möglicherweise zu seiner Besserung beitragen konnte, jeder Luxus, ja jede Delikatesse wurde von Dudleigh für den Kranken herbeigeschaft uud aus London langten täglich Aerzte an.

Aus Briefen, welche im Krankenzimmer umherlagen, ersah Edith, daß Dudleigh mit den Londoner Aerzten eine ununterbrochene Correspondenz über das Befinden Daltons aufrecht erhielt.

Sir Lionel Dudleigh und seine Wächterin.

Sir Lionel war nach Dalton gekommen um Zeugniß abzulegen. Er hatte keine Ahnung davon gehabt, daß er mit seiner Gattin und seinem längst todtgeglaubten Schwager Dalton zusammentreffen würde. Wie ein Gespenst trat ihm Lady Dudleigh entgegen und versetzte ihn in namenlosen Schrecken.

Dies Gespenst wich ihm jetzt nicht von der Seite, es verfolgte ihn auf Schritt und Tritt und rief ihm Dinge in's Gedächtniß zurück, welche er auf ewig der Welt verborgen zu halten gehofft hatte. Er konnte den tiefen drohenden Blick dieses „Gespenstes" nicht ertragen, es schien ihm als wenn diese Augen einen drohenden, unerbittlichen rachsüchtigen Ausdruck hätten. Es waren die Augen seiner tiefgekränkten Gattin, sie erinnerten an blutige furchtbare Thaten, an eine Vergangenheit voll Schrecken. Er wußte, was diese Augen ihm jetzt sagten, ohne daß er zu ihnen aufzublicken brauchte. Er fühlte sich beständig von diesem Blicke getroffen und er erzitterte unter ihm.

Unter diesen Eindrücken veränderte sich Sir Lionel innerhalb weniger Tage in ganz auffälliger Weise. Er begann zu fürchten, daß er dem Wahnsinn verfallen möge. Er hätte sich gern von diesem „Gespenst", von dieser Wächterin losgemacht, aber er konnte es nicht — und er wagte nicht es zu versuchen. Sie hatte eine Gewalt über ihn, welche er empfand, ohne daß er gewagt hätte, darüber nachzudenken, worauf diese Gewalt beruhte. Sie kannte seine Geheimnisse, seine schaudervolle Vergangenheit — sein Leben war jetzt ihrer Gnade anheimgestellt.

Und diese Frau war jetzt ihm gegenüber hart und kalt und unbarmherzig. Sie hatte so viel leiden müssen, daß sie kein Mitleid mehr mit seinem Leiden empfinden konnte. Sein jetziges Elend schien ihr ganz gleichgültig zu sein. Sie legte jetzt einen durch unsäglichen Kummer gestählten Geist an den Tag, eine ganz unweibliche Entschlossenheit und Unerschütterlichkeit, gegen welche er mit keinen Einflüssen etwas auszurichten vermochte. Er hatte sie dereinst als schönes, zartes, junges Mädchen gekannt, zu einer Zeit als ihr Wille ganz dem seinigen unterworfen war — dann als liebende Braut — die ganz in in dem Gedanken in ihn aufging — als treue hingebende Gattin — aber jetzt hatte eine zehnjährige Trennung voll Leid und Elend sie völlig umgewandelt — sie erschien ihm jetzt als das unbarmherzige Schicksal, als rächende Nemesis. (Forts. folgt.)

und in Folge dessen an Stelle der am Donnerstag auszugebenden Morgennummer nur ein Extrablatt erschienen, welches für Freitag den 10 März bereits eine in einer neuen Druckerei hergestellte Doppelnummer ankündigt.

Nordamerika. In den Vereinigten Staaten droht ein neuer Indianerkrieg auszubrechen. New-Yorker Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Omaha in Nebraska, der zufolge die Sioux-, Chayenne- und Arapahon-Indianer die ausgedehntesten Vorbereitungen für eine in wenigen Wochen stattfindende allgemeine Erhebung treffen. Sie haben große Quantitäten von Munition und Waffen angekauft, und seit geraumer Zeit sind alle kampffähigen Männer aus den „Reservationen" verschwunden, um sich im Innern für den projektirten großen Krieg vorzubereiten und zu konzentriren. So weit bekannt ist, beabsichtigen die Indianer die Grenzniederlassnngen zu überfallen und man fürchtet, daß, falls nicht prompte Gegenmaßregeln getroffen werden, sie fürchterlich hausen werden, ehe sie überwältigt werden können.

Provinzielles.

≌ Gollub 13. März. Der 100jährige Geburtstag der hochseligen Königin Louise wurde hier in sämmtlichen Schulen durch dem Feste angemessene Vorträge und Gesänge patriotischer Lieder gefeiert. — Die in diesem Jahre stattgehabte Jahresrechnungslegung des hiesigen deutschen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, hat ergeben, daß der Verein im vergangenen Jahre einen Umsatz in Einnahme 440,750 Mk 67 ₰., in Ausgabe 437,297 Mk 17 ₰. gemacht hat. Die Einlagen und Guthaben der Mitglieder, welche jetzt bis zu 600 Mk gestattet sind, haben eine Dividende von 9 Prozent erzielt. Das Vereinsvermögen ist von 15000 Mk auf 21000 Mk gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt 138. Der Verein zahlte für Depositen 6, und verlieh an die Mitglieder Gelder zu 8 Prozent. Zu der hier vom Magistrate mit 1800 Mk ausgebotenen Rectorstelle hatten sich zwei Candidaten gemeldet, von denen der eine seine Meldung gleich nach der Wahl zurückzog. Gegen die des andern ist wiederum bei der Königl. Regierung Protest erhoben, der aber jedenfalls, weil er Unwahrheiten berührt, nicht in Betracht gezogen werden wird. — Bei dem Schiedsamt für die diesseitigen ländlichen Ortschaften gingen im vorigen Jahre 42 Injurienklagen ein, von denen 29 durch Vertrag geschlichtet wurden. — Der seit der Nacht tobende, mit Blitz, Donner, Hagel und Regen begleitete orkanartige Sturmwind hat hier an Häusern, Zäunen und Bäumen erheblichen Schaden angerichtet.

△ Flatow, 13. März. (O. C.) Vor einigen Tagen fand hier ein Kreistag statt, auf welchem der Herr Landrath von Weiher über die Verhandlungen des letzten Provinziallandtags Bericht erstattete. Auch theilte derselbe dem Kreistage ein Schreiben des Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses, Herrn Landrath Dr. Wehr, zur Kenntnißnahme mit. In Folge dieses Schreibens wurden 7 Chausseen im Kreise als diejenigen bezeichnet, welche zur Vevollständigung des Chausseenetzes noch zu erbauen wären. — Sonntag, den 19. d. Mts, findet hier die Wahl von 8 Kirchenvorstehern statt. Die katholischen Wähler der Stadt wollen auf Candidaten stimmen die dem Pfarrer nicht passen. Man glaubt jedoch, daß die an Stimmenzahl überwiegende Landbevölkerung den Sieg davontragen werde. — Seit gestern Abend wüthet hier ein starker Sturm, der in der Prinzlichen Forst sogar dicke Bäume umgebrochen hat. — Wie bereits erwähnt, ist die Zahl der polnischen Rittergüter in unserem Kreise sehr zusammengeschrumpft. In nächster Zeit soll das Rittergut Augustowo bei Krojanke zur Subhastation kommen. Das in der Nähe befindliche Rittergut Glubczyn will der Besitzer verkaufen. Beide Güter haben einen guten Boden aufzuweisen. — In diesem Jahre zeigt sich hier eine rege Baulust. Man beabsichtigt in der Bahnhofstraße mehrere schöne Häuser aufzubauen, darunter auch eine Maschinenfabrik.

Graudenz. Das Unwetter in der Nacht vom Sonntag zum Montag hat daselbst ähnliche Schäden wie hier bei Thorn verursacht. Die Ufer der Weichsel sind vielfach zerrissen und unterspült worden, die fliegende Fähre wurde gesprengt und der Prahm weit strombabwärts auf den Grund getrieben. Die Post konnte erst spät Nachmittags pr. Kahn übergesetzt werden In Jankowitz bei Lessen schlug der Blitz in ein Grundstück ein, das niederbrannte.

— ? — Schwetz, 13. März. (O. C.) Gottlob, daß es nun wieder Tag ist, sagt wohl Jedermann, der mit uns die verflossene schaurige Nacht durchlebt. Es war eine „Märznacht" wie sie wohl seit einem Menschenalter noch nicht dagewesen. Der schon seit einigen Tagen furchtbar wüthende Sturm hatte sich in einen Orkan verwandelt, der mit gewaltiger Verheerung wüthete. Ungefähr um 2 Uhr gesellte sich ein schweres Gewitter zu demselben, das aus Südwest heraufzog und fast eine Stunde mit seinen blendenden Blitzen die dunkle Nacht erhellte und mit seinen heftigen Donnerschlägen die Menschen aus dem Schlafe weckte. Der Kampf der Elemente war ein ganz furchtbarer und die Detonation bei dem hohen Wasserstande eine höchst schaurige; unsere Altstadt ist nämlich noch immer Seestadt. — Die Ziegel wurden von den Dächern geworfen, alles einigermaßen Bewegliche an den Häusern, wie Fenster, Thüren u. dergl. losgerissen und dann ziemlich weit entführt, Bäume umgebrochen und fehlte dem Sturm nicht viel Kraft um selbst Häuser umzuwerfen. Einige schwer mit Holz beladene Weichselkähne die in der Nähe der Brücke übernachteten, wurden von dem Sturm erfaßt und wie Pfeile durch die Wellen getrieben, zum Glück noch an das Ufer geschleudert. Die von der Neu- nach der Altstadt führende Pontonbrücke ist von den schäumenden gepeitschten Fluthen nun schon zum dritten Mal gesprengt worden und fortgetrieben. Doch dies Mal dürfte der Schaden bedeutender denn zuvor sein, da wohl verschiedene Theile stromabwärts getrieben. Auf den schäumenden Wasserwogen tanzt eine Menge kleiner Boote, einige sind bereits mit Wasser angefüllt und auf den Grund gegangen. Der Trajekt zwischen der Neu- und Altstadt ist augenblicklich vollständig unterbrochen. Der Schaden ist groß, bis jetzt freilich noch nicht ganz zu übersehen. Die in der Niederung belegenen Wiesen und Aecker, welche ohnehin schon durch den hohen Wasserstand sehr gelitten, werden nun wohl vom Triebsande für dieses Jahr ganz unfruchtbar geworden sein. Viele der letzteren waren mit Wintersaaten bestellt und kann von einem Ertrag derselben selbstverständlich keine Rede sein.

Danzig 11. März. Die Versammlung der Notablen und Provinzialabgeordneten der Provinz hat heute folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung spricht ihre volle Zustimmung zu der Haltung aus, welche die Westpreussischen Abgeordneten auf dem Provinzial-Landtage beobachtet haben, um die Bedeutung Westpreußens und seine wirthschaftliche Lage zur Geltung bringen.

„Sie erklärt, daß die Trennungsfrage der Provinz seit Inkrafttreten der neuen Provinzial-Ordnung eine brennende geworden ist, und die Theilung unter obwaltenden Verhältnissen als unerläßlich zu erachten ist.

„Es werden die Land- beziehungsweise Stadtkreise Westpreußens aufgefordert, dieser Erklärung sich anzuschließen und an den Provinzial-Landtag Anträge dahin zu richten, daß derselbe einen der Trennung günstigen Beschluß fasse.

„Behufs Ausführung des heutigen Beschlusses wird ein aus sechs Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt, der diese Kundgebung Westpreußen's zur Kenntniß der Staats-Regierung zu bringen hat."

In den Ausschuß aber wurden gewählt: Graf v. Stolberg-Tütz, v. Rosenberg-Klötzen, Commerzienrath Bischoff-Danzig und die Rittergutsbesitzer Conrad-Fronza, Plehn-Lichtenthal, Pohl-Senslau.

Posen, 13. März. Der Sturm (dort wohl ohne Gewitter) welcher heute Nacht mit großer Heftigkeit wüthete, hat eine Menge Zinkdächer theilweise stark beschädigt, einen Theil des Daches vom Cirkus heruntergerissen, viele Laternen zerschmettert und besonders in der Nähe des Kernwerks eine Menge Bäume umgebrochen. Der Zug von Schroda nach Posen verspätete sich in Folge des Sturmes um 15 Minuten, da der Zugführer sehr behutsam fahren mußte, denn der Sturm hatte die Telegraphenstangen umgebrochen und theilweise aufs Geleise geschleudert. Eine Folg hiervon war, daß der Zug ohne Signale hier ankam.

Verschiedenes.

Auflösung des Räthsels in Nr. 62 d. Bl.: „Wolkenbruch" (Kohle — Nebel — Wolken — Leben — Nelke — Bruch — Becher).

Räthsel.

Mich liebt der Feldherr, liebt der Soldat
Wenn Feindesgefahr dem Vaterland naht.
Mich lieben die Vögel, die wohlbekannt
Im nördlichen und im südlichen Land,
Und auch der Wandrer ist mir gut,
Wenn er ermattet in Sommersglut.
Im Spiele kommt gar viel auf mich an;
Denn schlimm ist's, verfehl ich die richtige Bahn.
Mich selbst auch keiner verfehlen darf,
Denn meine Zeit ist gemessen scharf.
Und schlimmer noch kann es denen ergehn,
Die sich nicht hüten vor meinem Weh'n.
Doch weh' ich friedlich von Herz zu Herz,
O, dann versüß ich dir jeden Schmerz.
Und lachend auch schau' ich von grünem See,
Hinauf zu den Bergen mit ewigem Schnee;
Doch dann erst find ich die wahre Ruh,
Wenn ich mich erhebe dem Himmel zu.

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Fortsetzung.) Die Resultate des Betriebes der Ziegelei im Jahre 1874 waren folgende: Die Einnahmen betrugen 1. an Bestand und Resten 3707 Thaler, 2. für Ziegel 16457 Thaler, 3. für Kalk 1504 Thaler, 4. Insgemein 66 Thaler, im Ganzen mit Zurechnung der im Einzelnen, nicht angegebenen Silbergroschen 21736 Thaler. Die Ausgaben werden in 10 Nummern berechnet und beliefen sich in Sa. auf 19382 Thaler, darunter 6571 Thaler für Ziegelfabrikation, 5979 Thaler Brennmaterial für Ziegel, 1101 Thaler für Kalksteine und 3000 Thaler an die Kämmereikasse abgelieferten Ueberschuß. Diese 4 Posten betrugen zusammen 16651 Thaler, der Rest der Ausgaben von 2731 Thalern vertheilt sich auf 6 kleinere Posten in Höhe von 82 bis 955 Thaler.

Im Jahre 1874 wurden an Ziegeln gebrannt 1078550 Stück, dazu waren aus dem Jahre 1873 noch Bestand 626908 Stück, in Sa. 1705458 Stück. Davon sind im Laufe des Jahres 1874 verkauft nur 1105780 Stück, so daß ein Bestand von 599678 St. in das Jahr 1875 mit hinübergenommen ist. Der am Schluß dieses Jahres übrig gebliebene Bestand war noch größer und betrug 996700 Stück, obwohl die Ziegelpreise im Laufe des Jahres um 1 – 2½ Thaler ermäßigt wurden. Die Preise betrugen 1875 pro 1000 Stück: 1. für Klinker 17 Thaler gegen 18 Thaler im Jahre 1874, 2. für Hartbrand 16 Thaler gegen 17 Thaler im Jahre 1874, 3. für die 1. Klasse 12½ Thaler gegen 15 Thaler i. J. 1874, 4. für die 2. Klasse 11½ Thaler gegen 14 Thaler i. J. 1874. Die Preise aller anderen Sorten waren unverändert geblieben.

(Forts. folgt.)

— **Coperniens-Verein.** In der ordentlichen Monatssitzung am 13. März trug zuerst der Vorsitzende ein Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz, Herrn v. Horn de dato 19 Februar vor, in welchem Se. Excellenz aus der Wiederkehr des Copernicus-Tages Anlaß nimmt, für die Uebersendung des Festberichts und Festgedichts dem Verein seinen Dank und zugleich den Wunsch ferneren Gedeihens ausspricht. An literarischen Eingängen wurden vorgelegt 1. die dem Copernicus-Verein als Glied des historischen Vereins in Königsberg i. P übersandte 2. Lieferung der Preußischen Chronik von Simon Grunau, 2. ein Heft von den Schriften der Société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux, enthaltend Protokolle über die Sitzungen dieser Gesellschaft 1874 und 1875. Der Druck der deutschen Uebersetzung des Hauptwerkes von Copernicus von Prof. Meuzzer wird sich nur durch einen Zuschuß ermöglichen lassen, da dessen Gewährung die Mittel des Vereins nicht zulassen. Weil eine Veröffentlichung dieser Arbeit aber wesentlich dazu dienen würde, den Namen und das Verdienst des großen Angehörigen unserer Provinz in weiteren Kreisen zu verbreiten und die Kenntniß seines Werkes auch denen zu eröffnen, welchen sie zur Zeit durch die fremde Sprache verschlossen bleibt, wurde beschlossen, bei dem Provinzial-Ausschuß einen Zuschuß von 2500 Mark zu diesem Zwecke nachzusuchen. Dem Propst Lehmann in Schkölen bei Naumburg, welcher fortdauernd bei jeder Gelegenheit dem Verein höchst erfreuliche Zeichen seines Interesses für denselben giebt, wird als Zeichen des Dankes für diese Aufmerksamkeiten ein Exemplar der Säcular-Ausgabe zugesandt werden. Die anderen Gegenstände der Verhandlung betrafen innere Angelegenheiten des Vereins. In dem zweiten, wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Dr. Lehmann einen Vortrag über neue Erfindungen auf dem Gebiete der Chirurgie. Der Vortragende zeigte mehrere Instrumente vor, die, in neuerer Zeit erfunden, zur bessern und sicheren Ausführung von Operationen dienen und zugleich den Zustand des Kranken so wie dessen Behandlung wesentlich erleichtern.

— **Sturm- und Wasserschaden.** Dem gestrigen Bericht unter dieser Aufschrift haben wir noch einiges nachzutragen. Von einem großen Weichselkahn wurde das Steuer abgerissen und fortgetrieben, doch ist es später aufgefangen und der Schiffer befindet sich bereits wieder in dessen Besitz. Der Wellenschlag war mitunter so stark und ging so hoch, daß der Schaum bis über die Mitte des Fensters, also mehr als 8 Fuß hoch über den Wasserspiegel hinaufschlug. Auf der Landseite des Zollhauses wurde das Wasser in der Richtung stromaufwärts auf das Ufer getrieben und floß dann von der West- nach der Ostseite wieder in den Strom. Erzählt wird — doch können wir die Wahrheit nicht verbürgen, daß am 13., Morgens, auf dem sogenannten Weinberg ein Haus von dem Sturm eingerissen sei, Menschen sollen dabei aber nicht beschädigt sein. Dagegen ist die zur Aufbewahrung von Handwerkszeug auf der Bazarkämpe dicht an der Ankerstelle des Badeschiffes aufgestellte Holzbude von dem Sturm bergabwärts nach dem Fluß hingetrieben, der zugleich das Ufer großentheils abgerissen hat, so daß die Bude leicht in das Wasser stürzen konnte. Sie ist deshalb auch bereits abgebrochen worden. Am 13. März, Abends gegen 8 Uhr, erhielt der Deichhauptmann Herr Landrath Hoppe Meldungen aus der Niederung, nach welchen im Bereich der Damm-Wacht-Stationen Przysiek, Altthorn u. Gurske, sowie Pensau der Deich an mehreren 1871 zerstörten und neu aufgeführten Stellen durch den starken Wellenschlag beschädigt, die angegriffenen Stellen im Altthorn-Gurske Bereich durch Faschinen wieder befestigt sind, im Przysieker Revier ist die Schädigung als nicht erheblich bezeichnet, im Pensauer aber stark, weshalb dort die Hülfe der ganzen Dammwache erfordert ist, im Bereich Schmolln sind keine Deichbeschädigungen vorgekommen, aus Czarnowo ist am 13. keine Meldung eingegangen.

— **Diebstahl.** Der obdachlose Schriftsetzer Ignatz Klarowicz aus Krotoschin hatte am 13. März aus der unverschlossenen Burschenstube eines Hauptmanns eine dem Letzteren gehörige lederne Reisetasche gestohlen und diese auf dem Marienkirchhof versteckt. Nach Entdeckung des Diebstahls wurde auch der Thäter ermittelt und zur Haft gebracht. Die Tasche ist auch aufgefunden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 13. März.

Gold p. p. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — — 99,85 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,10 bz.

Für Getreide zeigte sich heute im Allgemeinen eine ziemlich feste Stimmung, indeß haben die anfänglich höheren Terminpreise sich nicht überall behaupten können. Effektive Waare nur vereinzelt etwas höher im Preise gehalten, fand leichten Absatz.

Rüböl mußte im Werthe etwas nachgeben, obschon das Uebergewicht des Angebots nicht sehr fühlbar hervortrat. Gek. 1200 Ctr. Spiritus hielt sich schwach im Preise, hatte auch nur geringen Verkehr.

Weizen loco 175—215 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—158 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 132—177 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—182 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 28 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44—43,8 Mk bez.

Danzig, den 13. März.

Weizen loco war am heutigen Markte durch das Angebot einiger überwintert gewesenen und bereits angekommenen Ladungen etwas reichlicher zugeführt, auch fanden weiße und feine helle Gattungen gute Kauflust, theilweise selbst zu etwas besseren Preisen, dagegen aber sind die glasigen und grauen Partien unbeachtet geblieben und manches davon mußte unverkauft zurückbleiben. 180 Tonnen sind verkauft worden und ist bezahlt für Sommer- 130/1 pfd. 189 Mk, 133, 134 pfd. 191, 192 Mk, hellfarbig 122/3 pfd. 199 Mk, 125/6 pfd. 201 Mk, grau glasig mit Bezug 127 pfd. 195 Mk, hellbunt 126, 129 132/3 pfd. 206, 208 Mk, weiß 123 pfd. 206 Mk, 127/8 pfd. 210, 212 Mk, extra fein weiß 132 pfd. 216 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco fester, 10 Tonnen 125 pfd. wurden zu 151 Mk pro Tonne verkauft. Termine unverändert. Regulirungspreis 145 Mk. — Gerste loco große 115 pfd. ist zu 160 Mk pro Tonne verkauft. — Spiritus loco ist zu 43,50 Mk gekauft worden.

Breslau, den 13. März. (S. Mugdan.)

Weizen, mehr Kauflust, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. sehr fest, per 100 Kilo schlesischer 13,00—14,50—16,00 Mk, galiz. 12,50—13,20—14,30 Mk.

Gerste, in matter Halt., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, preishaltend, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, schwach preish., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), unverändert, 10—10,40—11 Mk.

Rapskuchen, matter, per 50 Kil. schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, sehr fest, 30—37 Mk

Kleesaat, weiß gesucht, roth unveränd., roth 50—67 Mk, weiß 80—92 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 177—192 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste per 1000 Kil. 141—150 Mk
Erbsen 156—165 Mk.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰. bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 14. März 1876.

Fonds:	schwach	13./3.76
Russ. Banknoten	263—75	264—10
Warschau 8 Tage	263—20	263—50
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68—40	68—40
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—90
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	176—30	175—90
Disconto Command. Anth.	126—90	128
Weizen, gelber:		
April-Mai	197	196—50
Juni-Juli	206—50	205—50
Roggen:		
loco	150	150
April-Mai	150—50	150—50
Mai-Juni	150	150
Juni-Juli	150	150
Rüböl.		
April-Mai.	60	59—50
Septr-Oktb	62	61—30
loco		
Spirtus:	43—80	43—80
April-Mai	44—80	44—90
August-Septr.	48—90	49

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

13. März.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	328,72	4,6	W3 tr.	38,0
10 Uhr A.	331,24	1,7	W2 ht.	
14. März.				
6 Uhr M.	332,30	0,4	W1 zht.	

Wasserstand den 14. März 14 Fuß 6 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Warschau, den 14. März. Wasserstand hier gestern 9 Fuß 9 Zoll, heute 9 Fuß 4 Zoll, fällt langsam weiter.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das II. Quartal 1876 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:
in der Mühle zu Barbarken.
den 5. April,
den 17. May,
den 14. Juni.

B. Für die Reviere Guttau und Steinort
im Kruge zu Renczkau:
den 19 April
den 21. Juni.
im Kruge zu Czarnowo.
den 24. Mai.

Thorn, den 13 März 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für die Königlichen Festungsbehörden hierselbst pro 1876 erforderliche Bedarf an Feuerungsmaterialien im ungefähren Quantum von zusammen
6 Kubikmeter Eichenholz,
111 „ Fichtenholz und
14,750 Centner Steinkohlen
soll in öffentlicher Submission sicher gestellt werden.

Termin hierzu ist auf
Montag, den 3. April cr.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau anberaumt. Die näheren Bedingungen über Kohlenlieferung sind bei der Garnison-Verwaltung zu Danzig und bei uns, diejenigen über Holzlieferung bei der Garnison-Verwaltung in Thorn und in unserem Bureau einzusehen.

Graudenz, den 11. März 1876

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Geräucherte Flundern und Kieler Sprotten,
gute Waare, bei
A. Kosobucky, Copernicusstr. 210.

Mittwoch, den 15. d. Mts.
findet der
Bazar zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses im Saale des Artushofes
und zwar Vormittags von 10 bis 1 Uhr die Ausstellung gegen ein Entree von 1 Sgr. und Nachmittags von 2 Uhr ab der Verkauf statt.

Der Vorstand.

Restauration zur Tonhalle.
Von heute Abend an, musikalische Abendunterhaltung mit Gesang.
Wozu ergebenst eingeladen wird.
F. Huth.

Geräucherte Häringe.
Geräucherten Lachs
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Neue Garten-Anlagen, sowie Renovirung alter Gärten übernimmt
E. Bürger,
Kunstgärtner.

„Kosmos“
außerordentlich magenstärkender Kräuter-Liqueur, ganz besonders denen zu empfehlen, welche häufig an verdorbenem Magen und Magenschwäche leiden.
In Flaschen von ½ Liter Inhalt à 60 Pf. nur allein ächt zu haben in der Destillation von
Carl Mathes,
Butterstr. 94.

Spät-Klee,
der einige Wochen später als Roth-Klee blüht und vorzügliches Futter giebt, empfiehlt
W. Ruhemann
in Culm.

Täglich fette Niederunger Milch à Liter 12 Pf. Gerechtestr. **Wolny.**

Wer eine wirklich gut redigirte, freisinnige, in allen Rubriken interessant gehaltene, reichhaltige
Berliner Zeitung
lesen will, der abonnire für das **2. Quartal d. J.** auf die
Berliner Bürger-Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich in der Stärke von 1½ bis 2½ Bogen und kostet vierteljährlich nur 4 Mark 50 Pf, zu welchem Preise alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs Abonnements entgegennehmen.

Im Feuilleton, welches vom nächsten Quartal ab noch eine größere Ausdehnung erfahren wird, gelangen demnächst folgende Original-Romane zum Abdruck:

Elfriede. Roman von O. Bach.
Im Feuer gekettet. Roman von A. Marby.

Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.
Berlin, SW., Schützen-Straße 68.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA XXV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22½ Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

HAUS und WELT **14tägige Ausgabe:** IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): **2 R.-Mark.** (20 Sgr.).

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

MODENZEITUNG Illustrirte III. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn *Walter Lambeck*, und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Etablissements-Anzeige.

Indem ich mich beehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die seit 35 Jahren hierselbst unter der Firma *August Bayer* bestehende
Honigkuchen-Bäckerei
acquirirt habe, bitte ich, das diesem Geschäfte in so hohem Maaße erwiesene Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Thorn, im März 1876. Hochachtungsvoll
Ferdinand Valerius.

Meine nun wieder vollständig augmentirte
Lithographische Anstalt
liefert
Anweisungen, Briefköpfe, Circuläre, Diplome, Etiquettes, alle Sorten Formulare, Frachtbriefe, Hochzeitseinladungen, Plakate, Preiscourante, Rechnungen und Rechnungsformulare, Speisekarten, Traueranzeigen, Verlobungsanzeigen, Visitenkarten in jeder beliebigen Größe und Schrift
in accuratester und saubersten Ausführung zu den billigsten Preisen prompt und in kürzester Zeit.
Ernst Lambeck.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis
(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)
beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche
Brust- und Lungen-Krankheiten.
Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.
C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875
(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Gute Tinte
offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Möbl. Zimmer z. verm. Schülerstr. 405.

Die beliebte Przysiecker Milch täglich 2 Mal frisch Copernicusstraße bei **Pietsch.**

Ein möbl. Zimmer mit Bek. Gerstenstr. Nr. 78, 2 Tr. zu vermiethen.

Mit dem 1. April, Kl. Gerberstraße Nr. 15 parterre, eröffne ich eine Speiseanstalt im und außer dem Hause und bitte um gütigen Zuspruch. Auch habe ich daselbst ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet an 1 oder 2 Herren zu vermiethen verwittw. Lieut. **Luck.**

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen
Robert Tilk, Thorn.

Bücklinge, ger. Lachs, fr. Neun-Augen, ger. Aal und marinirten, sowie Rollheringe, Räucherheringe empfiehlt
A. Masurkiewicz.

Ein gut erhaltenes **Fortepiano,** Tafelformat, ist billig zu verkaufen Gerechtestr. 104.

Circa 20 bis 30 Schock gute kräftige
Setzweiden
sind zum Verkauf in Ober-Nessau bei Besitzer **Quiring.**

6000 und 9000 Mark werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Frische Hechte und Karpfen
empfiehlt *A. Mazurkiewicz.*

Ein gut erhalt. Repositorium für Material zu kaufen gesucht, wo? sagt d. Exp. d. Z.

Eine fast neue (H. 1926.)
Dampfschneidemühle
mit 2 Vollgattern und 2 Kreissägen, nahe Bromberg befindlich, noch im Betriebe, ist billig zu verkaufen. Gefl. Adressen befördern Haasenstein & Vogler, Berlin S. W sub L. N. 653.

Stellensuchende aller Branchen
werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.
„Germania“, Breslau.
(Abtheilung für Stellenvermittelung.)
Gräbschner-Straße No. 14.

Junge Damen, welche das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei Geschw. **Bayer.**

Mädchen zum Handschuhnähen können sich melden bei
F. Menzel.

2 Lehrlinge
sucht *J. Sellner*, Maler.

Gestern Mittag ist auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Jacobsthor ein kleines Packet in grau Papier, enthaltend ein weißes Kinderstepprückchen verloren gegangen. Der Finder wird um Abgabe dieses Packetchens in der Expedition dieser Zeitung gebeten.

Eine Kellerwohnung vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 303.

In meinem Hause ist eine gesunde Sommerwohn. mit freier Gartenbenutzung zu vermiethen. Culmervorstadt
A. Putschbach.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Treppe.

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

2 mbl. Zimmer sind Brückenstr. 19 parterre zu vermiethen; zu erfragen Gerechtestraße 95.

Ein schöner Laden, worin seit 25 Jahren ein Galanteriewaaren-Geschäft betrieben wird, ist nebst Wohnung zu vermiethen. Lage beste der Stadt; Markt- und Hauptstraßen-Ecke. Näheres bei **H. Lehmann-Culm.**

Stadt-Theater.

Mittwoch keine Vorstellung
Donnerstag, d. 16 März 1876. **„Graf Racozi.“** Lustspiel in drei Aufzügen von G. v. Moser. Dazu **„Kammerkätzchen.“** Schwank mit Gesang in 1 Akt v. C. Jacobson, Musik von A. Lang.

Spieltage sind: **Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag.**

Die Direction
C. Schäfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.